

## Predigt Lätare 2020

Johannes 12, 20-26

Liebe Gemeinde!

Ich empfinde diese Geschichte aus dem Johannesevangelium als eine **merkwürdige** Geschichte. Da kommen Griechen und haben einen **Wunsch**, den ich gut **verstehen** kann: Sie wollen Jesus sehen. Und hätte **ich** von diesem Jesus damals in Jerusalem schon einmal gehört, dann hätte ich ihn mir auch gern einmal **angeschaut**.

Anscheinend war die **Kunde** von Jesus schon weit gedungen. Es sind Griechen, also keine gebürtigen Juden. Sie waren **extra** nach Jerusalem gekommen. **Woher** genau sie kamen, wissen wir nicht. Doch das, was sie da in ihrer **unbekannten Heimat** gehört hatten, hatte wohl ihre **Neugier** geweckt.

Hatten sie von **Heilungen** gehört?

Hatten sie davon gehört, wie Jesus das **Gesetz** auslegte?

Hatten sie von der **Auferweckung** des Lazarus gehört?

Hatten sie von seinen Worten gehört, die da alle beginnen mit: **Selig sind...?**

Wir wissen es nicht. Aber ihr Wunsch ist gewachsen: Jesus sehen. Etwas **Besonderes** muss das für sie gewesen sein. Vielleicht so ähnlich, wie wenn wir heute eine **bekannte Persönlichkeit** direkt, persönlich treffen und ihr möglicherweise sogar die Hand schütteln können.

Im Jahr **2014** haben wir in St. Katharina/ Kiew öfter solche Gelegenheit gehabt, bekannte Persönlichkeiten zu begrüßen. **Steinmeier** war da, **Kathrin Göring-Eckert**, **Marieluise Beck** und dann auch der **Bundespräsident Joachim Gauck**.

Und wir haben gemerkt, dass das tatsächlich etwas Besonderes ist. Warum?

Vielleicht, weil man hofft, dass ein wenig von der **Bekanntheit** dann auch auf einen selbst abfällt?

Vielleicht, weil es einen **stolz** macht, wenn man einem solchen VIP die Hand schütteln kann? Oder weil man **sich selbst** ein wenig **gehört** fühlt?

Man könnte ein **Foto** von sich und dieser berühmten Persönlichkeit machen und dann an die Wand hängen. Vielleicht ein **Selfie**? Und dann sagen: Schaut mal, wen ich einmal getroffen habe! Und auch

noch nach Jahren könnte man sich dann an diesen Moment erinnern! Vielleicht tatsächlich ein **wenig von all dem**. Wohl damals wie heute.

Interessant ist die **Reaktion** Jesu. Wir wissen nicht, ob es zu dem Treffen kam, das die griechischen Juden da erbat. **Jesu Antwort** gibt jedoch eine Antwort auf die Motivation der Menschen, einem solchen bekannten oder berühmten Menschen zu sehen oder zu treffen.

Jesus will nicht, dass die Menschen an seiner **menschlichen Existenz** hängen bleiben. Es geht nicht um **Berühmtheit** oder **Bekanntheit**. Und es geht auch nicht um ein **reales Treffen** realer Menschen in dieser Welt. Jesus weist sofort auf das hin, was kommen wird. Auf das **Sterben** und AUFERSTEHEN des Menschensohnes.

Und es geht auch nicht darum, **den** zu sehen, der da all diese **Wunder** getan hat. Um diese geht es gar nicht. Heute sagen ja auch manche Menschen: Ach, wenn ich doch bloß ein **Wunder Gottes** sehen könnte, dann würde ich an ihn glauben. Wenn ich doch **Jesus nur sehen** würde, dann würde ich sofort anfangen an ihn zu glauben.

Aber fragen wir uns doch mal wie das ist mit einem solchen Treffen von Persönlichkeiten, die man immer schon mal treffen wollte. Da ist so viel **Wunschdenken** mit dabei. Und letztlich wird dieser Mensch dann zukünftig ziemlich reduziert auf diesen einen Moment, wo man ihn traf.

So wie **Steinmeier** damals bei mir. Als er nach Kiew kam an diesem schrecklichen 20. Februar und wir auf ihn warteten. Und dann der **Anruf** aus der Botschaft: Der Minister kommt nicht. Es wird **geschossen**. Er ist wieder auf dem Weg **zurück** zum Flughafen. Und dann hat es ich dieser Minister doch wieder **anders überlegt**. Ist wieder zurück. Ins Zentrum. Mitten hinein in diese **gefährliche** Situation. Und dann hat er einen Tag und eine Nacht gesessen im Palast und draußen fielen die Schüsse und starben Menschen. Aber er hat **ausgehalten**, hat gekämpft mit Worten m mit dem Mörder am Tisch. Das wird für mich immer verbunden bleiben mit ihm. Dieser Moment.

Aber das soll damals nicht das **Entscheidende** sein, was die Griechen mit in ihr Leben und nach Hause nehmen.

Es geht nicht um eine **einmalige** Erinnerung. Denn all das würde ja in der **Vergangenheit** bleiben.

Das, was bleibt, ist die **Selbstaufgabe Jesu**. Für seine Jünger, für die Griechen, für jeden andere Menschen, für die Menschen damals und für uns heute.

Ich sage es einmal ein wenig platt: **Jesu Berühmtheit** soll nicht nur an seinem **damaligen Auftreten** und seinen **damaligen Taten**, von denen die Griechen hörten, abhängen. Seine Berühmtheit wird **Raum und Zeitgrenzen überschreiten**. Sie wird ewig sein. Auch ohne Selfie und die persönlichen Erinnerungen einzelner Menschen.

Jesus stirbt, so wie ein **Samenkorn**. Doch dabei bleibt es nicht. So wie das Samenkorn, wird auch er **aufblühen**, zu neuem Leben kommen. Wir erkennen unschwer den Hinweis auf seine Auferstehung.

Jesus will sich **nicht selbst feiern** lassen, sich damals nicht selbst als sozusagen **lebende Legende** verehren lassen, sondern er will sich hingeben, voll und ganz für dich und mich. Welch eine Liebe spricht aus einem solchen Tun! Er zeigt uns: **Für euch** habe ich **gelebt**, bin ich **gestorben** und **auferstanden**. Also sagt das weiter. Ja, gerne dürft ihr auch erzählen von meinen **Taten**, die ich tat, als ich unter euch wandelte. Mögen sie euch **Beispiele der Liebe** Gottes sein. Aber letztlich schaut auf **Tod und Auferstehung**. Das ist der **Kern**, die **letzte Hoffnung**, die **große Liebestat**, die Raum und Zeit übersteigt. Sie übersteigt Raum und Zeit, weil sie auch euch einen **Weg in die Ewigkeit** eröffnet.

Und nun komme ich auch zu diesem merkwürdigen Wort vom **Hassen** des eigenen Lebens. Denn niemand will sein Leben hassen. Hass?

Nein, es soll doch um **Liebe** gehen. Es soll **verherrlicht** und **nicht verteuft** werden.

Ich kann dieses Wort im Zusammenhang mit der Geschichte der Griechen und Jesu Worten nur so verstehen, dass der Mensch **nicht selbst Gott** sein kann und soll. Selbst Gott sein zu wollen ist Lästerung Gottes, das ist dem HERRN ein Gräuel.

Und Lästerung Gottes fängt da an, wo der Mensch **sich selbst erhöht**, sich **selbst erhebt** über andere hinweg. Wer sich erhöht, hat schnell **keine Menschen** mehr um sich. Er kann schnell niemandem mehr **die Hand reichen** zum Helfen, weil er ja da oben steht. Kann niemandem mehr in die Augen sehen, weil er ja „so hoch steht“. Doch das ist eben **im Menschen angelegt**: Dass er sich selbst **so wichtig** nimmt, dass alles andere und jeder andere um ihn herum immer nur eine untergeordnete Rolle spielen. Da **kauft** er Pakete Weise **Klopapier**, weil er meint in seiner Panik, es gehe nur um ihn. Da **klaut** er in den Kliniken **Desinfektionslösungen**, weil er meint: Hauptsache er kann sich seine Dreckfinger desinfizieren. Da **hamstert** er **Dosenfutter** und **Nudeln** für zig Monate, als ob ein **Atomkrieg** bevorstünde, den Hauptsache er wenigstens die paar Monate länger überleben will.

Doch so soll der Mensch eben **nicht sein**. Das soll ihm ein **Gräuel** sein. Das soll er **hassen**. Ein solches Leben ist **menschenunwürdig** und eben hassenswert. Würdiges Menschenleben geschieht immer erst in der **Verbindung mit andern Menschen**, ereignet sich da, wo dieses Leben so gelebt wird wie Jesus: Im **Dienst** und der **Liebe zum Nächsten**.

Das, was Gott geschaffen hat, den Menschen und sein Leben, kann man nicht hassen. Aber man kann das hassen, was wir Menschen oftmals **daraus machen**.

Deshalb möchte ich mich leiten lassen von Jesu Wort: **Folge** nach und **diene**. Und wer Jesus heute dienen will, der braucht sich nur an Mt 25 zu erinnern: „*Was ihr getan habt einem von diesem meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*“

Und vielleicht sollten wir uns gerade in dieser so **merkwürdigen** und **herausfordernden** Zeit von diesem Wort noch mehr leiten lassen.

Wer so lebt, der lässt Jesus heute lebendig sein, nicht nur damals. Er ist lebendig und er darf verherrlicht werden durch unsere Gebete, unseren Eifer, weiterzutragen, was wir erkannt haben und durch unsere Tat, die dem Dienen Jesu an uns Menschen folgt.

Amen (Ralf Haska)